

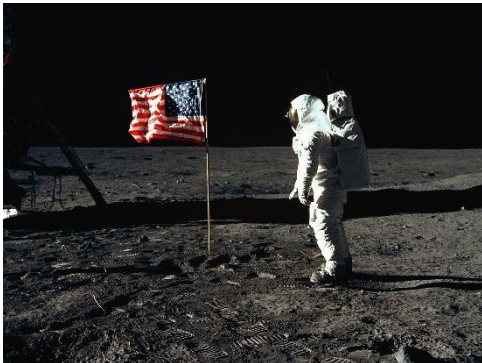
NEWS LETTER

03 / 2026

Faszination Weltall

Chancen und Gefahren in der Raumfahrt – und mögliche Auswirkungen auf unser Leben auf der Erde.

Seit jeher fasziniert der Blick in den Sternenhimmel die Menschheit. Die Sehnsucht, ins Universum vorzudringen ist sehr alt. Ab den 50er Jahren entbrannte ein Wettstreit zwischen der damaligen UdSSR und den USA um die Vorherrschaft im Weltall. Am 4. Oktober 1957 beförderte die Sowjetunion den ersten Satellit (Sputnik 1) ins Weltall. Den USA ihrerseits gelang 1969 Historisches. Am 20. Juli 1969 startete Apollo 11 zur ersten bemannten Mondlandung. Neil Armstrong betrat als erster Mensch den Mond und bleibt uns mit seinem berühmten Satz in Erinnerung: «Dies ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein Riesenschritt für die Menschheit.»



Quelle: nasa.gov, Unsplash.com

Die Menschheit begann sich intensiv damit auseinanderzusetzen, welche Möglichkeiten die Raumfahrt und die Raumforschung wohl bieten würden.

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Raumforschung eine beispiellose Entwicklung hinter sich gebracht. Im Jahr 1998 wurde die Internationale Raumstation ISS in Betrieb genommen. Seit November 2000 ist das Gemeinschaftsprojekt von USA, Russland, Japan, Kanada und Europa dauerhaft bewohnt. Die

Astronauten betreiben hauptsächlich wissenschaftliche Forschung, führen Experimente bei Schwerelosigkeit durch und sind mit Aussensätzen beschäftigt. Die ISS umkreist die Erde in etwa 400 Kilometern Höhe und gilt als das grösste künstliche Objekt im Weltraum.

Bei der zukünftigen kommerziellen Nutzung des Weltraums stellt sich mehr und mehr die Frage, wer davon profitieren wird? Historisch waren es vor allem staatliche Institutionen aus den USA und Russland, später mischte auch China mit, welche das Vorpreschen ins Weltall finanzieren. Unterdessen dominieren immer mehr private Investoren Teile der Wertschöpfungskette wie Trägerraketen, Satellitenbau, Daten- und Kommunikationsdienste. Die Firmen «SpaceX» (Elon Musk), «Virgin Galactic» (Richard Branson) und «Blue Origin» (Jeff Bezos) gehören heute zu den drei namhaftesten Playern in diesem Markt.

Laut Schätzungen dürfte die «Space-Economy» von einem Volumen von derzeit ca. USD 650 Mrd. innert zehn Jahren auf ca. USD 1.8 Billionen anwachsen.

Um die Vormachtstellung ringend versuchen die genannten visionäre Perspektiven für die Zukunft voranzutreiben. Es bestehen konkrete Ideen, wie kommerzielle Chancen genutzt werden könnten. Zum einen sei der Asteroidenbergbau erwähnt. Es ist bekannt, dass erdnahe Asteroiden riesige Mengen an wertvollen Rohstoffen enthalten wie zum Beispiel Platin, Nickel, Eisen oder seltene Elemente. Es wird an Verfahren getüftelt, wie aus Asteroiden Wasser-Eis für die Umwandlung in Raketentreibstoff gewonnen werden könnte, um weitere Flüge im All zu ermöglichen. Auch wird der Aufbau einer dauerhaften Mondstation immer wieder erwähnt. Dort soll es zahlreiche Rohstoffvorkommen geben, die genutzt werden wollen.

Was vor ein paar Jahren noch undenkbar schien, ist heute Realität: Der Weltraumtourismus! Virgin Galactic beispielsweise bietet für finanzkräftige Privatpersonen Flüge an den Rand des Weltraums an (ca. 90 km Höhe). Die Kosten sollen sich pro Flug auf etwa USD 500'000 bis USD 600'000 belaufen. Ein Ende dieses Trends ist nicht absehbar.

Einstweilen bezieht sich das Augenmerk vor allem auf die Entwicklung von komplexen Satellitensystemen. In unserer stark technologisch geprägten Gesellschaft ist die Nutzung von Satelliten zur Selbstverständlichkeit und gleichzeitig zur Abhängigkeit geworden. Der bedeutendste Teil der Weltraumwirtschaft dient heute nicht dem Leben im Weltall, sondern dem Leben auf der Erde. Mithilfe von Satelliten können wir detaillierte Bilder von jedem Ort der Welt erstellen. Diese werden rege genutzt zur Wetter- und Klimabeobachtung oder für Landwirtschaftszwecke. GPS-Dienste können die genaue Position eines Verkehrsmittels ermitteln und präzise zu ihrem Bestimmungsort lotsen (Navigation). Wir nutzen diese täglich beispielsweise in Autos und Flugzeugen. Satellitenunterstützte Signale versenden Informationen in Echtzeit von einem Ort zum anderen. Weitere Nutzungsmöglichkeiten ergeben sich bei der Telekommunikation, Internetanbindungen in abgelegenen Regionen, Vernetzung von TV- und Datensatelliten, etc. Problematisch ist hingegen die Nutzung von Satelliten bei der Spionage und der Steuerung von Kriegsdrohnen und Waffensystemen.

Wir unterscheiden grob zwischen drei Satellitenarten, die sich in verschiedenen Höhen bewegen. Erdbeobachtungssatelliten sind etwa auf einer Höhe von 800 km, Navigationssatelliten schon bereits bei etwa 20'000 km Entfernung und Geostationäre Satelliten (TV/Wetter-satelliten) haben eine Höhe von ca. 36'000 km. Die Stationierung von Satelliten im Weltraum ist im Gegensatz zum Luftraum von Flugzeugen (Lufthoheit eines Staates) nicht geregelt. Vor diesem Hintergrund werden immer mehr Stimmen laut, welche eine internationale Regulierung verlangen. Dabei sollen gemeinsame Spielregeln definiert werden, welche Sicherheit, Nachhaltigkeit und einen friedlichen

Umgang der Weltraumnutzung garantieren sollen. Inzwischen gibt es diverse Forschungsprojekte zu den Klima- und Umweltfolgen der Raumfahrt. Wissenschaftler haben jedoch noch keine Antwort darauf, wie stark die zunehmenden Aktivitäten das Klima auf der Erde belasten. Haben Flugkörper für den Einmalgebrauch und Satelliten im All ausgedient, werden sie zur Erde zurückgeholt. Schädlich sind nicht nur der horrende Treibstoffverbrauch der Raketen, sondern auch das Verglühen der Himmelskörper beim Wiedereintritt in die Atmosphäre. Sie setzen nämlich Unmengen an chemischen Partikeln frei, welche in der Mesosphäre hängen bleiben.

Ein weiteres Risiko ist der rasante Anstieg beim Weltraumschrott. Dazu addieren sich Trümmerteile von Kollisionen, Explosionen und anderen Ereignissen im Weltall. Es wird geschätzt, dass über 50'000 Fragmente von mehr als zehn cm Grösse im Orbit umherfliegen. Bei einer Kollision mit solchen Trümmerteilen würde ein Raumschiff komplett auseinanderbersten. Selbst korngrosse Teilchen, von den geschätzt über 140 Millionen existieren, bergen das Risiko, dass Schutzanzüge von Astronauten durchlöchert würden.



Bild: KI-generiert durch Copilot

Trotz aller technischen Triumpfe bei der Erschliessung des Kosmos dürfen wir die Verantwortung für unsere Zukunft nicht vergessen. Die Eroberung des Weltraums zeigt uns vor allem, wie zerbrechlich und einzigartig unsere Heimat im Vergleich zur Unendlichkeit ist. Wahre Fortschritte messen sich daher künftig daran, ob wir das gewonnene Wissen zum Wohle der gesamten Erde einsetzen.

Rückblick

Geopolitische Auseinandersetzungen wie in Venezuela, Grönland und nach wie vor im Nahen Osten waren prägende Themen im abgelaufenen Quartal.

Schon zum Jahresauftakt dominierten geopolitische Themen die westliche Hemisphäre. Mit der US-Intervention in Venezuela und der angedrohten Annexion Grönlands setzte sich Donald Trump in den ersten Januartagen erneut in Szene. Er drohte den Europäern mit weiteren Zöllen, sollten sie seiner Forderung, Grönland an die USA abzugeben, nicht nachkommen. Die EU erwog offenbar Vergeltungsmassnahmen, worauf Donald Trump anlässlich des WEF in Davos versprach, keine Gewalt anzuwenden. Eine nächste Eskalationsstufe erschütterte die Welt Ende Februar. Was bereits seit Wochen Anlass zur Sorge gab, bestätigte sich nun doch. Zum zweiten Mal innert Jahresfrist (Angriff auf die unterirdischen Atomanlagen) hatten die USA und Isreal in einer gemeinsam koordinierten Angriffswelle den Iran angegriffen. Die USA reklamierten die Tötung des Revolutionsführers Ali Khamenei sowie ranghohe Funktionäre in einem Schlag für sich. Die Reaktion der iranischen Armee blieb nicht aus. Gegenschläge in Israel, vor allem aber Vergeltungsschläge gegen diverse Emirate folgten sogleich. Der Luftraum in der Gegend musste unverzüglich geschlossen werden, sodass tausende Touristen an den Flughäfen von VAE, Katar oder Dubai strandeten. Auch der Seeweg war für die Schifffahrt zu gefährlich geworden. Der Schiffsverkehr an der Strasse von Hormuz wurde gesperrt, sodass praktisch der gesamte Rohöl- und Flüssiggastransport zum Erliegen kam. Ein beabsichtigter Nährboden einer neuen Energiekrise. Rund 20% des täglichen Öltransportes wird durch diese Route transportiert, vor allem nach China und anderen asiatischen Ländern. Der Westen bleibt nahezu verschont, denn er ist einstweilen mit genügend Ölreserven versorgt. Dennoch wäre ein

markanter Preisanstieg von Gas und Rohöl für längere Sicht nicht ohne Folgen für die Weltwirtschaft. Bis heute ist der Ölpreis der Sorte Brent seit Jahresbeginn um über 60% gestiegen.



Quelle: Athanasios Papazacharias, Unsplash.com

Nur Tage später weitete sich der Konflikt aus, da auch die libanesische Hizbullah-Miliz gegen Israel in den Krieg eingetreten ist. Die Lage entwickelte sich zusehends unübersichtlich. Schnell wurde absehbar, dass die Stürzung des Regimes sehr langwierig sein würde. Der Revolutionsführer hatte offenbar vorgesorgt und eine Art Kollegium mit fast 50 Führungspersönlichkeiten aufgestellt. Um das Regime zu Fall zu bringen, bräuchte es Spannungen und Auseinandersetzungen innerhalb der Machtbasis. Daher war nicht damit zu rechnen, dass die USA und Israel schnell zu einem nachhaltigen Erfolg kommen würden. Erstaunlicherweise reagierten die globalen Aktienbörsen anfänglich recht gelassen. Mit jedem Tag neuer Berichterstattungen aus den Krisengebieten und weiter steigenden Ölpreisen wuchs die Sorge der Anleger, dass der Krieg wohl länger dauern könnte mit negativen Folgen für die Inflations- und Zinsentwicklungen. Weltweit bröckelten

die Aktienmärkte nun stärker bei steigender Volatilität, ein Zeichen, dass Anleger nervöser wurden.

Schon einige Wochen zuvor erschütterten News aus der KI-Welt den globalen Softwaresektor mit starken Kurseinbussen. Was war geschehen? Das privat geführte amerikanische Unternehmen Anthropic veröffentlichte einen Upgrade der hochleistungsfähigen KI-Plattform «Claude». Die Plattform erstellte anfänglich verschiedene Sprachmodelle, entwickelte sich jedoch innert kürzester Zeit dank horrenden Finanzierungszusagen zu einem ernst zu nehmenden Anbieter hochintelligenter KI-Agenten. Die Ankündigungen schürten Ängste, dass die Geschäftsmodelle vieler Softwarefirmen gefährdet sein könnten. Entsprechend wurde die ganze Branche mit zum Teil heftigen Kurskorrekturen abgestraft.

Wie sich herausstellte, geschah dies sehr undifferenziert und es ergaben sich für einige Vertreter der Branche gute Einstiegsmöglichkeiten. In der Rubrik «Anlagepolitik» gehen wir näher darauf ein, wie wir uns im Softwaresektor neu positioniert haben.

Die Hauptindizes haben sich im Berichtsquartal in ähnlichen Bandbreiten bewegt. Am besten hielt sich unter den grossen Indizes der japanische Aktienindex Nikkei mit einem kleinen Zuwachs von +1.4%. Zur vorübergehenden Rally kam es, als die Premierministerin Sanae Takaichi mit ihrer LDP-Partei eine unerwartet hohe qualifizierte Mehrheit errungen hatte. Die Partei

erreichte den höchsten Sieg im Unterhaus seit dem 2. Weltkrieg. Die LDP gilt als wirtschaftsfreundlich, steht für Steuersenkungen ein und hält an der fiskalpolitischen Expansion fest.

Per Quartalsende ergaben sich folgende Werte, welche unten in der Grafik abzulesen sind.

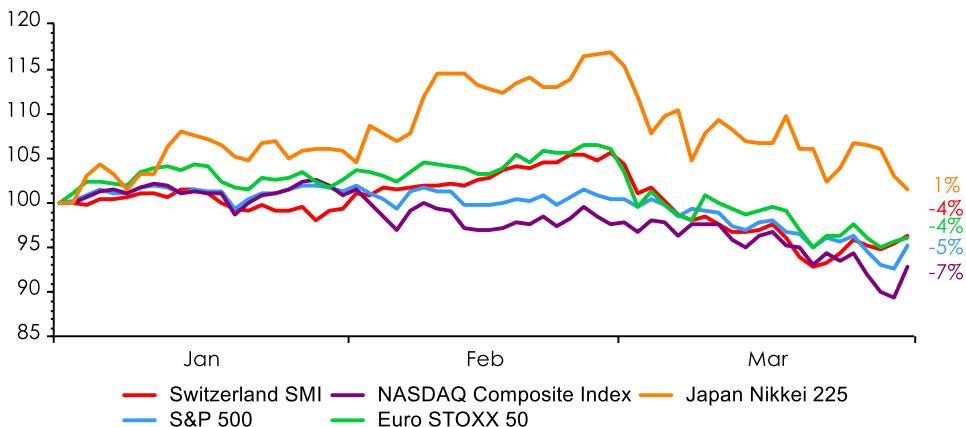
Keine Zinssatzänderungen der Notenbanken im vergangenen Quartal.

Aktuelle Zinssätze:

FED	3.5% - 3.75%
EZB	2.0%
GB	3.75%
CH	0.0%
Japan	0.75%

Wenig Bewegung am hiesigen Anleihenmarkt

Am Schweizer Anleihenmarkt tat sich in der Berichtsperiode wenig. Die Preise 10-jähriger Eidgenossen sind etwas gesunken und die Rendite auf Verfall betrug am Quartalsende 0.4% p.a. Für Schweizer Investoren wird mit jeder Rückzahlung von CHF Anleihen der Anlagenotstand grösser. Kontos bei Banken werden praktisch gar nicht mehr verzinst und bei Neuemissionen von Anleihen musste man sehr wählerisch sein. Ausländische Obligationenmärkte spielen bei uns eine untergeordnete Rolle, da Wechselkursschwankungen die lokalen Mehrrenditen oft wieder zunichtemachen.



Ausblick

Die Anlegerstimmung ist gedrückt; die Verfassung der US-Wirtschaft bietet dennoch gute Unterstützung für Aktienanlagen

Die Eskalation im Nahen Osten befeuert die Versorgungsströme der Energieträger Rohöl und Gas über die nächsten Monate. Wie stark die wirtschaftlichen Auswirkungen für Konsumenten in den USA, Europa und Asien sein werden, wird von der Preisentwicklung dieser Rohstoffe abhängig sein. Sollte sich beispielsweise der Ölpreis für längere Zeit über USD 100 je Barrel einpendeln, wäre mit einem verlangsamten Konsumwachstum und einem zumindest vorübergehenden Inflationsschub zu rechnen. Weitere Zinssenkungen der FED müssten wahrscheinlich hinausgeschoben werden. So oder so wird die neue FED-Führung auf die Probe gestellt. Denn im Mai könnte Kevin Warsh, Spitzenkandidat für das Amt des neuen FED-Vorsitzenden, seine Tätigkeit aufnehmen. Alle fragen sich, ob der neue Chef dem Druck des Präsidenten nachgeben wird, sprich die Zinsen im Hinblick auf die Zwischenwahlen im Herbst senken wird oder nicht. Zu wünschen wäre, dass er und sein Team Zinsentscheide behutsam fällen werden.

In Europa dürfte der Zinssenkungszyklus abgeschlossen sein, denn die Teuerung ist im Februar überraschend auf 1.9% gestiegen. Mit dem Nahostkonflikt und stetig höheren Energiepreisen steigen die Inflationsrisiken weltweit, sodass Zinserhöhungen, insbesondere durch die EZB, nicht mehr ausgeschlossen werden können. Das würde die hiesige SNB etwas aus der Schusslinie nehmen, die Zinsen in den negativen Bereich zu senken.

Obwohl die Anlegerstimmung verständlicherweise gedrückt ist, zeigen einige Indikatoren, dass die US-Wirtschaft 2026 im internationalen Vergleich ein gutes Wachstum zeigen wird. Der nationale Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe hält sich den zweiten Monat in Folge im Expansionsbereich. Die neusten Daten des Dienstleistungssektors sind

ermutigend. Der ISM-Dienstleistungsindex stieg im Februar auf den höchsten Stand seit drei Jahren. Einzig vom Arbeitsmarkt kamen eher enttäuschende Daten rein. Die Anzahl neu geschaffener Stellen fiel im Februar tiefer aus als erwartet. Und die Arbeitslosenrate in den USA erhöhte sich leicht von 4.3% auf 4.4%. Unterstützung für den breiten US-Aktienmarkt bietet die Gewinnqualität amerikanischer Unternehmen, welche hoch bleibt. Zudem scheinen die Zolldiskussionen nach dem Supreme-Court-Entscheid etwas zu verblassen. Auch die US-Notenbank geht laut jüngstem Statement von einem soliden Wachstum der US-Wirtschaft aus. Höchstwahrscheinlich bleibt der Nahost-Konflikt für die Finanzmärkte das dominierende Thema. Analysten und Strategen versuchen fast täglich, mögliche Szenarien darzulegen, wie es weiter gehen könnte. Es ist hauptsächlich von drei Szenarien die Rede: 1.) Die Lage entspannt sich rasch mit positiven Impulsen für die Aktienmärkte. 2.) Es sind keine diplomatischen Bemühungen erkennbar und der lokale Krieg zieht sich in die Länge. Die Nervosität an den Finanzmärkten bleibt hoch. 3.) Der Konflikt eskaliert weiter und lässt die Ölpreise erneut stark und anhaltend steigen, was definitiv negative Folgen für die Weltwirtschaft und die Finanzmärkte hätte.

Aus heutiger Sicht ist es jedoch unmöglich vorher zu sagen, welches Szenario eintreten wird. Wir empfehlen dennoch, auch in schwierigen Marktsituationen an der langfristig gewählten Anlagestrategie festzuhalten und investiert zu bleiben. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass die kurz- und mittelfristigen Finanzziele erreichbar bleiben. Es ist eine unserer Aufgaben, mit Ihnen zusammen, geschätzte Kundschaft, Ihre Anlagestrategie in regelmässigen Abständen zu überprüfen und allenfalls anzupassen.

Anlagepolitik

Das schwierige Marktumfeld erforderte erhöhte Aktivitäten bei den Aktienanlagen.

Wie im Rückblick angesprochen sahen wir den dringendsten Handlungsbereich in der Softwarebranche. Wir entschieden uns, die Aktien von Adobe und Fiverr zu verkaufen. Beide Firmen litten unter der steigenden Disruptionsgefahr durch KI. Bei **Fiverr** wird sogar für das laufende Jahr erstmals ein deutlicher Umsatzrückgang prognostiziert. **Adobe** läuft Gefahr, deutliche Marktanteile durch KI zu verlieren und muss sich neuer Konkurrenz durch Apple stellen, die kürzlich ein Tool für Video- und Fotobearbeitung lanciert hatte. Dagegen sahen wir gute Einstiegschancen bei ebenfalls gebeutelten Titeln wie **Shopify** und **Amazon**. Beide Firmen sind führend in ihren Geschäftsbereichen und verstehen es, KI-Innovationen für sich zu nutzen. Dazu gehört auch **Microsoft**, welche wir im Januar aufgestockt hatten. Eine weitere Transaktion betraf ebenfalls den US-Aktienmarkt. Bei Aktien-lastigen Mandaten reduzierten wir die Position **Chipotle Mexican Grill** bei Preisen leicht über USD 40.00. Höhere Investitionen drücken vorübergehend auf die Margen. Das Management erwähnte zudem die spürbare Zurückhaltung junger Konsumenten, was auf die Umsatzentwicklung durchschlug.

Mit der Übergewichtung amerikanischer Aktien behielten wir die bestehende USD-Währungsabsicherung aufrecht.

Innerhalb des britischen Aktienmarktes verkauften wir die Position **Associated British Foods** mangels Visibilität und gedrückter Gewinnaussichten und stockten bei Aktienmandaten den erfolgreichen Versicherer **Admiral Group** auf.

Schweizer Aktien: Zu Beginn des Jahres erhöhten wir die Aktienquote bei **Lindt & Sprüngli AG**. Nach einer Korrektur von 15% erschien uns der Einstiegszeitpunkt vernünftig. Uns beeindruckt das Geschäftsmodell und die herausragende

Premiumstellung im globalen Schokoladensegment. Zwei Teilverkäufe tätigten wir bei **Jungfraubahn Holding**. Im Februar erfolgte der erste Teilverkauf wegen der sehr guten Performance und der damit erhöhten Bewertung. Im März bauten wir die Aktie erneut ab. Aufgrund der Eskalation im Nahen Osten muss damit gerechnet werden, dass der Tourismus aus dieser Gegend stark rückläufig sein wird. Die Aktie **Holcim** verkauften wir und realisierten den Gewinn. Die Unterbewertung hatte sich in den letzten drei Jahren geschlossen. Zudem macht Holcim die hohen Energiepreise sowie Unsicherheiten bezüglich der Neuregulierung von CO2-Zertifikaten in der EU zu schaffen. An der Gesellschaft Amrize, welche aus der Abspaltung des US-Geschäftes bei Holcim hervorging, bleiben wir investiert. Der abrupte CEO-Wechsel an der Spitze von **ON Holding** sowie rückläufiges Umsatzwachstum im grössten Markt USA veranlasste uns, die Aktie zu verkaufen.

Belimo Holding, eine top solide Schweizer Industriegesellschaft mit Sitz in Hinwil: Die Firma ist in über 80 Ländern tätig und beschäftigt rund 2300 Mitarbeitende. Belimos Regelventile, Klappenantriebe, Sensoren und Zähler erfreuen sich einer grossen Nachfrage und werden weltweit in Heizungs-, Lüftungs- und Kühlsystemen verbaut, sodass der Strom- und Wasserverbrauch reduziert werden kann.. Derzeit profitiert Belimo besonders vom Boom neu gebauter Rechenzentren. Wir trauen Belimo weitere grosse Erfolge zu und kauften die Aktie für alle Strategien.

Eine im April fällige CHF Obligation konnten wir vorzeitig ersetzen. Wir kauften aus Emission die CHF Anleihe **1.55% Sandoz -2036** für Mandate Einkommen und Ausgewogen.

AarauInvest AG

ist ein unabhängiger Vermögensverwalter, der seit dem Jahr 2000 das Anlagevermögen von vorwiegend Privatkunden verwaltet. Vier Partner haben 100% der AarauInvest Aktien aus ihrem Privatvermögen erworben. Mit diesem bedeutenden Investment erfüllten wir unseren grossen Wunsch, selbstständige Unternehmer zu sein. Die Freiheit, unseren Kunden eine unabhängige Vermögensverwaltung anzubieten, ist ein wichtiger Antrieb für unsere tägliche Arbeit.

Quelle Frontbild: *aslam-sha-Mzvuirv EYoA on unsplash.com*



Stephan Schurter

AarauInvest AG
Hohlgasse 45
CH - 5000 Aarau
Telefon: 062 822 92 92

www.aarauinvest.ch

CHE-105.547.861 MWST

AARAUinvest^{ag}



Diese Publikation dient ausschliesslich zu Ihrer Information und stellt kein Angebot und keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Die in der Publikation enthaltenen Informationen und Meinungen stammen aus zuverlässigen Quellen, trotzdem lehnen wir jede Haftung für falsche oder unvollständige Informationen ab. Alle Informationen und Meinungen sowie angegebenen Preise können sich jederzeit ohne Vorankündigung ändern